

Methodensammlung

Inhaltsverzeichnis

Abgestufte Lernhilfen	3
Archive.....	3
Aushandeln.....	3
Begriffsnetz.....	3
Begriffe raten	3
Bildpuzzle	4
Bildsequenz.....	4
Der große Preis.....	4
Dialog.....	4
Domino.....	4
Drehbuch schreiben.....	5
Expertenkarussell	5
Expertenkongress	5
Fehlersuche	6
Filmleiste.....	6
Flussdiagramm	6
Fragemuster.....	6
Heißer Stuhl	6
Ideennetz	7
Kärtchentisch	7
Kettenquiz	7
Lückentext/Lückenbilder	7
Matrix	8
Memory	8
Partnerkärtchen	8
Satzmuster.....	8
Satzbaukasten.....	8
Schaufensterbummel.....	9
Schwarzes Brett.....	9
Sprechblasen	9
Stille Post	9
Strukturdiagramm	10
Textpuzzle.....	10
Themen-ABC	10
Thesentopf.....	10
Wortfeld	10
Wortgeländer.....	11
Wortliste.....	11
Worträtsel.....	11
Würfelspiel.....	11
Zuordnung.....	11
Zwei aus Drei	11
Lernkartei	12
Lernplakat, Informationsplakat	12
Stationenlernen, Lernzirkel.....	12
Merkzettel, Übungswürfel, Mobile, Lernposter.....	13
Multiple-Choice-Aufgaben	13

Museumsgang	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Rollenspiel	13
Stummes Schreibgespräch	14
Spickzettel	14
Wandzeitung	14
Werkstatt	15
Wochenplan, Arbeitsplan	15
Placemat	15
Runder Tisch	16
Clustering	16
Demoexperimente	16
Mindmap	17
Fallstudie	17
Glossar, Vokabelheft	17
Fishbowl	17
Gruppenpuzzle, Jig-Saw, Expertenmethode	18
Kartenabfrage	18
Kugellager	19
Rückmeldemuseum	19
Brainstorming	19
Aschenputtel	20
Blitzlicht	20
Aktionskarten	20
Arbeitstheke	21
Brainwalking	21
Brainwriting	22
Fach-Wort-Schatz	23
Fragerunde	24
Impulsreferat	25
Kopfstand-Methode	25
Markt der Möglichkeiten/Meinungsmarkt	26
Masterchart	27
Reporter	28
Risiko	28
Steinbeißer-Methode	29
Wachsende Gruppe (Schneeballsystem)	30

Abgestufte Lernhilfen

Beschreibung: Die Lernenden erhalten zu einer Aufgaben- oder Problemstellung unterschiedlich weit gehende Hilfen, die von Denkanstößen bis zu Musterlösungen reichen. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden selbst, ob und wann Sie von diesen Hilfen Gebrauch machen.

Besondere Eignung: Abgestufte Lernhilfen fördern und unterstützen das Selbst lernen. Sie eignen sich sehr gut für binnendifferenzierende Gruppenarbeiten.

Hinweise: Die Problemstellung muss eine lineare Struktur haben, damit die abgestuften Hilfsangebote zur Lösung führen können. Zudem muss das Problem hinreichend komplex sein, damit man mehrere Hilfsschritte nacheinander anbieten kann.

Archive

Beschreibung: Den Schülerinnen und Schülern werden Materialien und Informationsbausteine angeboten, die zur selbstständigen und produktiven Auseinandersetzung mit einer Thematik herausfordern, z. B. zur Erstellung von Texten, Collagen und Referaten.

Besondere Eignung: Archive führen automatisch zur Binnendifferenzierung.

Hinweise: Die Materialien sollten nach Rubriken sortiert sein (Rechnungen, Fragen, Daten, Bilder, ...) Sie werden vom Lehrer ausgegeben, können aber auch von der Klasse beim Durchlaufen der Unterrichtseinheit selbst erstellt werden.

Aushandeln

Beschreibung: Beim Aushandeln wird zu einem schwierigen Sachverhalt ein Konsens erarbeitet, ausgehend von Einzelerarbeitung über Partnerarbeit zur Gruppenarbeit in immer größeren Gruppen.

Besondere Eignung: Aushandeln ist eine schüleraktive Methode. Die Methode ist außerordentlich sprachintensiv und bindet alle Schülerinnen und Schüler ein.

Hinweise: Kleinere Aushandel-Phasen müssen auch bei Gruppenarbeiten organisiert werden, wenn es z. B. um die Einigung auf eine gemeinsame Präsentationsform geht.

Begriffsnetz

Beschreibung: Vorher erarbeitete oder vorgegebene Begriffe und Beziehungen werden bildhaft in einer Netzstruktur dargestellt.

Besondere Eignung: Das Begriffsnetz dient der Zusammenfassung, Strukturierung und Visualisierung eines Beziehungsgeflechtes.

Hinweise: Die Schülerinnen und Schüler sollen die vorgegebenen Begriffe selbstständig mit Pfeilen vernetzen oder in eine vorgegebene Netzstruktur eintragen. Auch wenn es der → Mindmap optisch ähnlich ist, hat das Begriffsnetz doch eine ganz andere Funktion: Mit der Mindmap wird Wissen übersichtlich kategorisiert, strukturiert und gegliedert. Das Begriffsnetz stellt darüber hinaus das Beziehungsgeflecht in kommentierter Form dar.

Begriffe raten

Beschreibung: Die Klasse wird in mehrere Gruppen aufgeteilt, die dann jeweils eine Anzahl z. B. physikalischer Begriffe auf Kärtchen erhalten und diese Begriffe anschließend Gruppe für Gruppe umschreiben. Aus jeder Gruppe umschreibt ein Schüler die Begriffe seiner eigenen Gruppe, ohne den Begriff selbst zu nennen. Die Gruppe muss die Begriffe erraten, wobei die Zeit gestoppt wird. Anschließend ist die nächste Gruppe an der Reihe.

Hinweise: Die Methode ist auch für leistungsschwächere Klassen geeignet und bezieht alle Schülerinnen und Schüler mit ein.

Bildpuzzle

Beschreibung: Bildteile einer Folge sollen in die richtige Reihenfolge gebracht oder Bildstücke richtig zusammengesetzt werden.

Hinweise: Rein optische Puzzle-Gesichtspunkte sollten möglichst vermieden werden. Die Entscheidung, ob ein Teil "passt" oder nicht, muss aus fachlichen Überlegungen heraus erfolgen.

Bildsequenz

Beschreibung: Bildsequenzen veranschaulichen zeitliche Abläufe, räumliche Anordnungen oder inhaltliche Zusammenhänge.

Hinweise: Aus Bildsequenzen lassen sich andere Werkzeuge herstellen. → Bildpuzzles oder → Lückenbilder. Werden zeitliche Abläufe dargestellt, ist die Bildsequenz die Grundform der → Filmleiste.

Der große Preis

Beschreibung: In Gruppen zu realisierender Wettkampf, in dessen Mittelpunkt das möglichst schnelle Antworten auf vom Spielleiter gestellte Fragen steht. Die Antworten haben dabei unterschiedliche Wertigkeit.

Besondere Eignung: In Festigungsstunden am Ende eines Stoffgebietes.

Dialog

Beschreibung: Angelehnt an Galileis "Dialogo" werden fachliche Themen, Fragen und Probleme in Dialoge zwischen verschiedenen Protagonisten eingebunden.

Besondere Eignung: Der Dialog stellt Sachverhalte lebendig dar und bindet sie in anschauliche Handlungen ein.

Hinweise: Ein vorgegebener Dialog kann nachgespielt werden, es lassen sich die fachlichen Argumente herauskristallisieren, es können aber auch zu vorgegebenen Einzelargumenten Dialoge von Schülerinnen und Schülern geschrieben werden

Domino

Beschreibung: Zuordnungs-Legespiel mit Fachbildern,-formeln und -begriffen.

Besondere Eignung: Dieses Spiel kann zur Übung und Wiederholung eingesetzt werden. Das Spiel eignet sich vor allem für die Gruppenarbeit. Stark unterschiedliche Lerntempi werden hierbei ausgeglichen.

Hinweise: Die Dominokärtchen können aus Paarzuordnungsmaterial auch von Schülerinnen und Schülern selbst hergestellt werden.

Drehbuch schreiben

Beschreibung: Zu einem bekannten z. B. physikalischen Sachverhalt werden von den Lernenden in Gruppenarbeit Texte für ein Theaterstück geschrieben. Dabei sind neben den fachlichen Inhalten sprachlich gute Ausdrucksweise, eine szenisch logische Abfolge und eine für die Zuschauer interessante Darstellung von Bedeutung.

Besondere Eignung: Dieses Werkzeug kann genutzt werden, um die Lernenden zu befähigen, fachliche Inhalte mit sprachlichen Mitteln verständlich darzustellen.

Hinweise: Der Einsatz setzt ein hohes Verständnis der Sachverhalte voraus. Hinsichtlich der Umsetzung der erfundenen Texte gibt es mehrere Möglichkeiten, z. B. Lesung, Schauspiel, Puppenspiel.

Expertenkarussell

Beschreibung: Die Klasse wird in drei Gruppen mit je drei bis fünf Schülern (A, B, C; ...) eingeteilt (je nach Klassengröße ggf. auch mehr dieser sog. "Karusselle" aus je drei Gruppen). Jede Gruppe bearbeitet in der ersten Runde eine andere Aufgabe. Auf ein Signal hin wandert der Schüler A jeder Gruppe mit dem Arbeitsergebnis seiner Gruppe in die nächste und präsentiert dort das Ergebnis. In der nächsten Runde wandern und präsentieren die Schüler B. In der Abschlussrunde schließlich wird das bisher noch unbekanntes Ergebnis der dritten Gruppe von deren Mitgliedern an den Tischen der anderen Gruppen präsentiert.

Zusammensetzungen der Gruppen:

1. Runde: A1/B1/C1; A2/B2/C2; A3/B3/C3 – Die Gruppe bearbeitet Aufgabe 1, 2 od. 3
2. Runde: A3/B1/C1; A1/B2/C2; A2/B3/C3 – A erklärt
3. Runde: B2/A1/C1; B3/A2/C2; B1/A3/C3 – B erklärt
4. Runde: C1/A2/B2; C2/B1/A3; C3/A1/B2 – C erklärt

In Runde 2 wandert A, in Runde 3 wandert B, in Runde 4 wandern jeweils 2 Schüler/innen.

Besondere Eignung: Die Methode ist am Ende eines Themengebietes zur Festigung geeignet. Hier geht es vornehmlich darum, das Präsentieren zu üben (im Gegensatz zum hier nicht näher beschriebenen, aber ähnlich ablaufenden Lehrerkarussell, bei dem das "Lernen durch Lehren" im Mittelpunkt steht).

Hinweise: Mit dem beschriebenen Verfahren bekommt jeder Schüler zwei Arbeitsergebnisse präsentiert und präsentiert einmal selbst das Erarbeitete. Die in den verschiedenen Gruppen eines Karussells zu bearbeitenden Aufgaben müssen einen ähnlichen Schwierigkeitsgrad und Umfang haben, um Zeitdifferenzen zu vermeiden.

Das Expertenkarussell passt, wenn man 9, 18, 27 Schüler/innen hat oder $16 + 9 = 27$, $16 + 16 = 32$ oder 25 , $25 + 9 = 34$. Der Zusammensetzungsplan muss für 4×4 und

5×5 Schüler/innen entsprechend erweitert werden.

Expertenkongress

Beschreibung: Die in einer Expertengruppe erworbenen Kenntnisse werden in den nächsten Runden den Mitgliedern der anderen Gruppen präsentiert. Nach einer Erarbeitungsrunde werden dazu komplett neue Gruppen gebildet, in denen sich jeweils Schüler aus jeder der verschiedenen Erarbeitungsgruppen befinden.

Hinweise: Das Thema muss sich in deutlich abzugrenzende Aspekte gliedern lassen. Die Klasse muss schon Gruppenarbeitserfahrung haben, da diese Arbeitsform sehr anspruchsvoll ist. Der Zeitbedarf beträgt mindestens zwei Stunden.

Fehlersuche

Beschreibung: Schülerinnen und Schüler müssen in geeignet präpariertem fehlerhaftem Bild- oder Textmaterial nach Fehlern suchen und diese korrigieren.

Besondere Eignung: Die Fehlersuche ist vornehmlich zur Festigung, Vertiefung oder Überprüfung bekannten Wissens einsetzbar. Sie verlangt von den Schülerinnen und Schülern eine exakte Sichtung des Materials.

Hinweise: Je nach Schwierigkeitsgrad können Anzahl und Art der Fehler mitgeteilt werden. Die Lernenden sollten aufgefordert werden, die Fehler zu finden, zu korrigieren und die Korrektur zu begründen. Es existiert eine eindeutige Musterlösung.

Filmleiste

Beschreibung: Die Filmleiste stellt den zeitlichen Ablauf eines fachlichen Vorgangs in Form einzelner Bilder dar.

Besondere Eignung: Die komplette Filmleiste ist eine geeignete Grundlage zur Textproduktion oder dient als Durchführungsanweisung.

Hinweise: Zur selbstständigen Erarbeitung chronologischer Vorgänge können die Einzelbilder sachlogisch geordnet werden. Die Filmleiste ist eine Sonderform der → Bildsequenz, bei der es ausschließlich um zeitliche Abläufe geht.

Flussdiagramm

Beschreibung: Das Flussdiagramm stellt in einem Pfeildiagramm Vorgänge, Handlungen oder Lösungswege grafisch dar, um einen funktionalen Zusammenhang oder einen zeitlichen Ablauf zu verdeutlichen. Es ähnelt in seiner Struktur den visualisierten Algorithmen von Computerprogrammen.

Hinweise: Die Fachinhalte müssen eine hinreichend logische Kettenstruktur aufweisen, damit sich das Darstellen in einem Pfeildiagramm über mehrere Stufen lohnt. Geeignet sind z. B. Ursache-Wirkungs-Ketten oder Ja/Nein-Entscheidungsabläufe.

Fragemuster

Beschreibung: Ein Fragemuster ist eine Sammlung von standardisierten Fragesätzen mit Leerstellen, mit deren Hilfe die Schülerinnen und Schüler Dialoge, Gruppengespräche oder Fragespiele weiterentwickeln können.

Besondere Eignung: Es werden Fragestrukturen eingeübt, die in nachfolgenden Unterrichtsgesprächen auch in Partnerkommunikation immer wieder vorkommen.

Heißer Stuhl

Beschreibung: Wettkampfartiges Lernspiel: Gemeinsam sammelt die Klasse an der Tafel die Begriffe, Symbole oder Bilder zum Thema und prägt sich diese in begrenzter Zeit ein. Einzelne stellen sich dann freiwillig den Fragen ihrer Mitschüler und beantworten vom "heißen Stuhl" aus Fragen zu den Begriffen, Bildern oder Symbolen, die hinter ihrem Rücken an der Tafel zu sehen sind.

Besondere Eignung: Es werden Fragetechnik, Fachwortschatz und fachliche Formulierungen geübt.

Hinweise: Das Spiel hat viele Varianten. In einer werden z. B. auch die Fragen zunächst im Klassenverband gesammelt.

Ideennetz

Beschreibung: Beim Ideennetz wird ein Begriff als Kern vorgegeben. Die Ideen und Einfälle werden dann in der Reihenfolge der Gedanken astartig an den Kern notiert. Weiterführende Einfälle werden durch Linien mit den vorhergehenden, ein völlig neuer Einfall direkt mit dem Kern verbunden. Jeder Schüler erstellt ein eigenes Ideennetz.

Besondere Eignung: Das Ideennetz ist im Gegensatz zur → Mindmap und zum → Begriffsnetz ausschließlich ein Brainstorming-Verfahren. Ideennetze veranschaulichen durch die Abbildung der individuellen Begriffsassoziationen der einzelnen Schüler die aktuelle Lernausgangslage zu einem Thema.

Hinweise: Es entstehen bildliche Gedankenketten, die oft nur stückweise fachlogische Struktur haben. Im Gegensatz zum → Begriffsnetz werden hier nicht erlernte Begriffe strukturiert und somit bereits Gelerntes vertieft, sondern Ideen und Gedanken zu einem neuen Gebiet in eine Struktur gebracht.

Kärtchentisch

Beschreibung: Ein vorgegebener Satz von Kärtchen mit Begriffen, Bildern, Symbolen, Formeln, Fakten u. a. soll ohne Vorgabe strukturiert, also in einen sachlogischen Zusammenhang gebracht werden. Es gibt verschiedene Lösungsmöglichkeiten.

Besondere Eignung: Für diese anspruchsvolle Strukturierungsaufgabe ist die Arbeit in Gruppen mit mehr als drei Schülern geeignet.

Hinweise: Trotz des hohen Anspruchs dieser Methode ist sie bei den Schülerinnen und Schülern sehr beliebt. Neben einfachen Paarzuordnungen müssen die Lernenden auch Hierarchien, Verwandtschaften und sachlogische Strukturen selbst finden und in der Gruppe eine gemeinsame Lösung aushandeln. Das Kärtchenmaterial muss komplex genug sein, um verschiedene Strukturierungsmöglichkeiten zuzulassen.

Kettenquiz

Beschreibung: Beim Kettenquiz erhalten alle Schülerinnen und Schüler Kärtchen mit je einer Frage und einer nicht passenden Antwort. Ein Schüler liest eine Frage vor. Derjenige, der die Antwort hat, liest die zugehörige Antwort und dann die neue Frage auf seinem Kärtchen vor. Das Quiz wird so als durchlaufendes Frage- und Antwortspiel mit allen Schülern einer Klasse durchgeführt.

Hinweise: Fragen und Antworten können von den Schülern selbst entworfen sein. Die Fragen und Antworten auf den beiden Seiten der Kärtchen müssen vom Lehrer jeweils so zugeordnet sein, dass sich eine einzige Kette durch die ganze Klasse ergibt.

Lückentext/Lückenbilder

Beschreibung: In Fachtexten oder Zeichnungen werden gezielt Lücken eingebaut, in denen die Schülerinnen und Schüler das Fehlende ergänzen müssen.

Besondere Eignung: Festigung oder Kontrolle sind geeignete Einsatzbereiche. So wird z. B. die Anwendung neuer Fachtermini oder in den Naturwissenschaften die Ergänzung bestimmter Experimentierteile in Aufbauten geübt.

Hinweise: Der Schwierigkeitsgrad lässt sich durch Vorgabe der einzusetzenden Teile variieren: genaue Vorgabe, ohne Vorgabe, Überangebot an Lösungswörtern/Teilen ...

Matrix

Beschreibung: In eine vorgedachte Struktur in Tabellenform werden vorgegebene Begriffe eingeordnet, dabei werden bewusst Analogien genutzt bzw. aufgedeckt.

Besondere Eignung: Die Arbeit mit der Matrix bietet sich vor allem zur Festigung und Systematisierung an.

Hinweise: Die Matrix ist eine erweiterte zweidimensionale → Zuordnung, die Kategorisierungen und Hierarchisierungen ermöglicht. Die Schwerpunkte liegen im Erkennen und bewussten Nutzen von Analogien.

Memory

Beschreibung: bekanntes Merkspiel, bei dem z. B. Bild- und Begriffskarten einander zugeordnet werden sollen.

Besondere Eignung: Das Spiel ist vor allem für den Anfangsunterricht geeignet.

Hinweise: Auf einfachem Niveau können Begriffe und Zusammenhänge in Gruppen- oder Partnerarbeit ohne die Führung des Lehrers spielerisch gefestigt werden. Stark unterschiedliche Lerntempi werden hierbei ausgeglichen.

Partnerkärtchen

Beschreibung: Sammlung von Kärtchen mit thematischen Wissensfragen und Lösungen, mit Hilfe derer Schüler gegenseitig ihr Wissen abfragen.

Besondere Eignung: Partnerkärtchen dienen zur individuellen Übung, Wiederholung und Festigung.

Hinweise: Das Kärtchenmaterial kann von den Schülerinnen und Schülern selbst hergestellt und im Schwierigkeitsgrad gestaffelt werden. Beim Abfragen werden richtig beantwortete Kärtchen herausgenommen, fehlerhaft oder unvollständig beantwortete bleiben im Spiel.

Satzmuster

Beschreibung: Aus standardisierten Redewendungen der Fachsprache (Mustersätze zu einem Themenbereich) stellen Schülerinnen und Schüler durch Austausch von Wortgruppen selbst fachsprachliche Sätze zusammen.

Besondere Eignung: Mit Hilfe der standardisierten, vorgegebenen Satzteile sollen die Schülerinnen und Schüler eigene Sätze zur Thematik formulieren lernen.

Hinweise: Nur solche Sätze sind auszuwählen, die häufig im Unterricht vorkommen. Satzmuster lassen im Gegensatz zum Satzbaukasten immer nur den Austausch einzelner Wortgruppen zu.

Satzbaukasten

Beschreibung: Einzelne Wörter oder Wortgruppen sind in Blöcken als Sprach- und Schreibhilfen zusammengefasst. Die angebotenen Wörtergruppen entstammen dem Fachvokabular.

Besondere Eignung: Der Satzbaukasten unterstützt die Satzbildung bei der Beschreibung von Geräten, Versuchen oder Abläufen und führt kleinschrittig in die fachsprachliche Textproduktion ein.

Hinweise: In Blöcken sind z. B. folgende Wortarten zusammengefasst: typische Satzanfänge, Pronomen, Verben, Bezugswörter, Objekte.

Schaufensterbummel

Beschreibung: Aus einer Ausstellung von Materialien (Experimente, Bilder, Texte, Diagramme, Lernplakate ...) treffen die Schülerinnen und Schüler eine Auswahl und erledigen mithilfe dieser Materialien in Stillarbeit einen Arbeitsauftrag. Es können aber auch die Ergebnisse individueller Schülerarbeiten in dieser Form für alle sichtbar präsentiert werden.

Hinweise: Es muss eine geeignete Präsentationsfläche organisiert werden: Wände, umlaufende Tischflächen oder breite Fensterbänke. Für die Sichtung aller Ausstellungsstücke müssen die Schülerinnen und Schüler Aufträge haben: Punktbewertung, Auswahlaufgaben etc.

Schwarzes Brett

Beschreibung: Verschiedene Informationstexte zu einem Themengebiet werden an den Wänden ausgehängt. Die Schülerinnen und Schüler sollen Fragen zu diesen Texten auf einem Arbeitsblatt beantworten, das jedoch an Ihrem Platz verbleiben muss.

Besondere Eignung: Die Methode hilft, Informationen gezielt zu recherchieren und zu erinnern. Außerdem wird die Lesekompetenz geschult, u. a. die Fähigkeit zum selektiven Lesen von Fachtexten.

Hinweise: Um zu große Unruhe durch lange Wege und Wartezeiten an den Informationstexten zu vermeiden, sollten die Texte in mehreren Kopien an den verschiedenen Wänden hängen.

Sprechblasen

Beschreibung: Sprechblasen werden als Zusatzmaterial zu Texten, Bildern, Formeln, ... ergänzt.

Besondere Eignung: Sie dienen als Sprech- und Formulierungshilfen dessen, was "zwischen den Zeilen" gesagt und gedacht wird.

Hinweise: Beliebte sind von Schülerinnen und Schülern auszufüllende Sprechblasen zu Bildern und Zeichnungen. Die Schülerformulierungen müssen hier nicht fachsprachlich sein.

Stille Post

Beschreibung: Zwischen verschiedenen Gruppen läuft "Post" in Form von Arbeitsaufträgen um, die zur Korrektur und Kontrolle wieder zur Ausgangsgruppe zurückkommt. In den einzelnen Gruppen wird der gleiche fachliche Sachverhalt in unterschiedlichen Darstellungsformen verdeutlicht.

Besondere Eignung: Mit der Methode werden fachliche Übersetzungsleistungen von Darstellungsformen spielerisch trainiert.

Hinweise: Das Thema muss unterschiedliche Darstellungsformen zulassen: Text, Tabelle, Grafik, Bildfolge, Mindmap. Unter den Gruppen werden die Materialien mit dem Auftrag, in eine andere Darstellungsform zu wechseln, ohne Worte weitergereicht. Nach mehreren Wechseln kommen die Materialien in die Ausgangsgruppen zur Kontrolle zurück.

Strukturdiagramm

Beschreibung: Ein Strukturdiagramm ist die abstrakte, netzartige Darstellung eines Sachverhaltes. Wichtige Fachbegriffe werden in verzweigter Struktur so dargestellt, dass daraus ihre Logik und innere Struktur hervorgeht.

Besondere Eignung: Es bietet sich bei Beschreibungen von gegliederten Handlungen oder Prozessen an und kann so sehr gut z. B. als Grundlage für längere mündliche Schülerbeiträge dienen.

Hinweise: Die Struktur aus Ober- und Unterbegriffen und Beziehungspfeilen sollte gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet und gesichert werden. Bewährt hat sich das Anordnen von Begriffs- und Pfeilkärtchen in Gruppenarbeit. Während das Strukturdiagramm Strukturzusammenhänge darstellt, werden im → Flussdiagramm auch funktionale Zusammenhänge und zeitliche Abläufe dargestellt. Beim Strukturdiagramm gibt es in der Regel nur eine Lösung, wohingegen es beim → Begriffsnetz viele gleichwertige Lösungen geben kann (Begriffsnetze repräsentieren individuelles Wissen).

Textpuzzle

Beschreibung: Ungeordnete Sätze, Satzteile oder Einzelwörter sollen zu sprachlich sinnvollen Sätzen zusammengesetzt und in eine sachlogische Reihenfolge gebracht werden.

Besondere Eignung: Schülerinnen und Schüler lesen die fachlichen Textbausteine beim Puzzeln mehrmals und festigen so den Fachwortschatz.

Hinweise: Wie willkürlich die Trennungen sind, entscheidet über den Schwierigkeitsgrad. Langweilig wirkende Texte werden von Schülerinnen und Schülern in dieser Form interessanter eingeschätzt.

Themen-ABC

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, möglichst schnell alle Begriffe aufzuschreiben, die ihnen spontan zu einem neuen Thema einfallen, Dabei werden sie durch ein ABC-Schema angehalten, Begriffe zu jedem Buchstaben zu finden.

Besondere Eignung: Das Themen-ABC ist eine Art gelenktes Brainstorming-Verfahren und passt gut in der Einstiegsphase in ein neues Unterrichtsthema.

Thesentopf

Beschreibung: Der Thesentopf ist eine Sammlung von Pro- und Contra-Thesen als Ausgangspunkt für ein Streitgespräch oder eine mündliche Fachdiskussion. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten dann zu den aus dem "Topf" gezogenen kontroversen Thesen Argumente und verteidigen die zugeteilte Position.

Besondere Eignung: Der Thesentopf ist erst in höheren, vorzugsweise in Gymnasialklassen nutzbar.

Hinweise: Das gewählte Thema muss sich kontrovers diskutieren lassen, und die Schülerinnen und Schüler müssen bereits eine Streitkultur entwickelt haben.

Wortfeld

Beschreibung: Die Schülerinnen und Schüler erhalten als Sprachmaterial eine ungeordnete Menge an Fachbegriffen und Satzbruchstücken, um daraus z. B. eigene Sätze zu bilden, Begriffspaare zu finden o. Ä.

Hinweise: Das Wortfeld ist der → Wortliste verwandt. Im Unterschied zu dieser werden hier die Begriffe und Wortverbindungen völlig ungeordnet angeboten.

Wortgeländer

Beschreibung: Das Wortgeländer ist ein Grundgerüst aus vorgegebenen Wortelementen, mit denen ein Text, z. B. eine Versuchsbeschreibung, konstruiert wird.

Besondere Eignung: Die Einführung typischer Satzstrukturen oder das Üben zusammenhängenden Sprechens wird unterstützt.

Hinweise: Das Wortgeländer erlaubt nur sehr eng geführte Äußerungen, reduziert aber die Gefahr sprachlicher Fehler. Es ist ungeeignet zum freien Sprechen.

Wortliste

Beschreibung: Eine Liste wichtiger Wörter und Fachbegriffe z. B. bei Bild-, Geräte- oder Versuchsbeschreibungen dient als Sprachstütze. Besondere Eignung: Häufig entsteht die Wortliste beim Einführen neuer Begriffe.

Hinweise: Im Schülerheft eignet sich der Heftrand für Wortlisten. Die Wortliste wird oft in Kombination mit anderen sprachstützenden Werkzeugen eingesetzt.

Worträtsel

Beschreibung: Rätsel sind eine beliebte Übungsform. Es gibt sie in vielen verschiedenen Varianten: Kreuzworträtsel, Silbenrätsel, Wortsuchrätsel, Verschlüsselungsrätsel, Zuordnungsrätsel, Wortpuzzle, ...

Besondere Eignung: Dieses spielerische reproduktive Werkzeug ist grundsätzlich einsetzbar, wo Begriffe gelernt, gefestigt oder wiederholt werden sollen.

Hinweise: Lösungsworte sollten nicht zu einfach sein, sonst wird eher geraten.

Würfelspiel

Beschreibung: Durch Würfeln gelangen Spielfiguren auf Spielfelder, auf denen fachliche oder fachsprachliche Aufgaben gelöst werden müssen.

Hinweise: Spielbrett und Frage-Antwort-Paare können vorgegeben sein. Schülerinnen und Schüler entwickeln solche Spiele aber auch gerne selbst. Es sollten nicht mehr als vier Spieler pro Spielbrett beteiligt sein, ein Schüler als Spielleiter kontrolliert die ehrliche Durchführung.

Zuordnung

Beschreibung: Gegenstände, Bilder, Symbole, Fachbegriffe, Fragen und Antworten etc. werden einander zugeordnet. Es gibt eine eindeutige Musterlösung.

Hinweise: Hier sollte mit vielgestaltigem Kärtchenmaterial gearbeitet werden.

Zwei aus Drei

Beschreibung: Bei diesem Spiel werden aus einem umfangreichen Kärtchensatz mit Bildern, Begriffen oder Aussagen je drei Karten ausgewählt. Die Schülerinnen und Schüler müssen Ordnungskriterien benennen und protokollieren, die es erlauben, zwei der Kärtchen klar vom dritten abzugrenzen. Es gibt keine Musterlösungen, zur Sortierung angewandte Kriterien können auch fachfremd sein.

Besondere Eignung: Hier sollen die Schülerinnen und Schüler die Vielfalt von Strukturierungsmöglichkeiten der Sachverhalte "erleben".

Hinweise: Das Kärtchenmaterial muss komplex genug sein, um verschiedene Auswahlkriterien anwenden zu können. Es gibt nicht viele Fachthemen, die sich für diese Spielform eignen.

Lernkartei

Intention: *Zum Üben von Fachsprache und Zusammenhängen*

Klassisch: Im Laufe des Unterrichts werden die behandelten Fragen auf die Vorderseite und die entsprechenden Antworten auf die Rückseite von Karteikarten geschrieben und die Schülerinnen und Schüler können anhand der Karten üben. Mit einer Lernbox sollen dabei die einfachen Karten weniger geübt werden als die für den Schüler schwierigen.

Als „spielerische“ Wiederholung: Am Ende einer Unterrichtsreihe werden Bögen mit Fragen und den dazu gehörigen Antworten ausgeteilt. Leider sind die Antworten durcheinander geraten. Die Schülerinnen und Schüler sortieren zu zweit oder in Gruppen die richtigen Antworten den Fragen zu.

Unter Nutzung der Neuen Medien: Fragen und Antworten werden mit Power-Point gestaltet. Dabei kann man den Schülerinnen und Schülern eine Vorlage mit Fragen geben und sie müssen die Antworten verfassen oder an fertigen Lernkarteien üben lassen.

Tipps: Die klassische Variante erfordert sehr viel Disziplin, da man jede Stunde auf Karten schreiben muss. Dies kann man natürlich auch phasenweise nachholen.

Die „spielerische“ Wiederholung kann man auch am Anfang einer Unterrichtsreihe einsetzen, um den Stoff des Vorjahres zu wiederholen. Es ist erstaunlich, wie schnell die Schülerinnen und Schüler sich dann erinnern.

Die „Neue Medien“-Variante macht den Schüler/innen sehr viel Spaß. Sie lernen wesentlich länger nur durch den Anreiz des Computers.

Lernplakat, Informationsplakat

Intention: *Visualisierung von Ergebnissen von Partner- oder Gruppenarbeit*

In einem ersten Schritt einigen sich die Mitglieder der Gruppe auf die wichtigsten Ergebnisse ihrer Arbeit und legen dann fest, wie man diese knapp, prägnant und strukturiert darstellen kann (Schlüsselbegriffe, Symbole, einfache Zeichnungen ...). Dabei muss beachtet werden, dass das Plakat aus 6 - 8 Metern lesbar sein muss, dass jedes Plakat eine Überschrift braucht, Zeichnungen einfach und schematisch sein sollten, gleiche Farben und Formen auf Zusammengehörendes verweisen.

Tipps: Für die Präsentation sollte der Präsentator nach dem Zufallsprinzip ausgewählt werden.

Stationenlernen, Lernzirkel

Intention: *Förderung des selbständigen Arbeitens (auch des selbständigen Experimentierens)*

In Gruppen werden verschiedene Lernstationen durchlaufen, an denen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Aufgaben lösen oder Experimente durchführen sollen. Sie erhalten einen Laufzettel, der ihnen einen Überblick über Pflicht- und Wahlstationen gibt.

Tipps: Für experimentelle Lernstationen können die Materialien auf dem Laborwagen bleiben und die Schülerinnen und Schüler holen sich die entsprechenden Materialien auf ihren Platz. Das hat den Vorteil, dass der Lehrer keine festen Stationen aufbauen muss und die Schülerinnen und Schüler die Experimentiermaterialien besser kennen lernen.

Zur Überprüfung der Ergebnisse werden die Laufzettel eingesammelt oder jede Gruppe stellt eine Station vor.

Merkzettel, Übungswürfel, Mobile, Lernposter

Intention: *Üben von Begriffen oder Zusammenhängen, die immer wieder vergessen werden*

Dinge, die man immer wieder vergisst, muss man sich öfter vor Augen führen. Dies kann durch Merkwörter erfolgen, die man sich an Stellen aufklebt, die man häufig sieht oder spielerisch kreativ durch einen Würfel, den man sich aus einem Netzplan zusammenklebt. Auf die 6 Seiten schreibt man dann die Begriffe, die man sich merken möchte und legt den Würfel an eine Stelle, an der man häufiger würfelt und sich so die Begriffe ständig einprägt.

Zusammenhänge, z.B. die Systematik der Wirbeltiere, kann man sich besser durch eine Mobile aus stabileren Karten merken, die man entsprechend aushängt oder durch ein übersichtliches Lernposter.

Multiple-Choice-Aufgaben

Intention: *Schnelles Feststellen von Leistungsverteilungen als Anlass zur Diskussion in verschiedenen Unterrichtsphasen*

Multiple-Choice-Aufgaben können in verschiedenen Phasen des Unterrichts eingesetzt werden. Als Einstieg können sie dazu dienen, verschiedene Vorstellungen in der Klasse zu dokumentieren und einen Problemaufriss zu einem neuen Thema zu geben. Als Sicherung können sie Transferleistungen abfragen oder am Anfang der nächsten Stunde den bearbeiteten Stoff schnell wieder in das Gedächtnis rufen.

Dies sind Einsatzmöglichkeiten neben den bekannten schnellen Evaluationen von Schülerleistungen.

Museumsgang

Intention: *Präsentation von Gruppenarbeit*

Ablauf:

Nachdem die Arbeitsergebnisse unterschiedlicher Gruppen (Expertengruppe) z.B. in Form eines Lernplakats festgehalten/visualisiert worden sind, werden die Arbeitsergebnisse wie in einer Ausstellung vorgestellt. Dafür werden die Lernplakate mit möglichst weit entfernt voneinander aufgehängt. Es werden neue Museums-Gruppen gebildet, in denen jeweils mindestens 1 Mitglied aus jeder Expertengruppe stammt. Hatte man vorher 5 Expertengruppen, müssen jetzt in jeder Museumsgruppe (mindestens) 5 Experten aus den unterschiedlichen Expertengruppen sein. Die einzelnen Gruppen wandern in einem vorgegebenen Zeittakt von Lernplakat zu Lernplakat. Das jeweilige Gruppenmitglied (evtl. auch zwei), das bei der Erstellung des Plakats beteiligt war, präsentiert den anderen Mitgliedern der Museumsgruppe die Ergebnisse.

Tipps:

In allen Expertengruppen müssen mindestens so viele Mitglieder sein, wie es nachher Museumsgruppen gibt. Oder ausnahmsweise muss ein Schüler in einer Nachbargruppe aushelfen.

Die Zusammensetzungen der Gruppen sollten jeweils zufällig sein.

Hinweise zur Klassenaufteilung:

Beispiel: 28 S; 7 Expertengruppen à 4 S stellen 7 Plakate her. Anschließend gehen 4

Museumsgruppen à 7 S von Plakat zu Plakat und ein Experte erklärt jeweils.

Beispiel: 30 S in 6 Expertengruppen à 5 S; 5 Museumsgruppen à 6 S

Beispiel: 29 S; 5 Expertengruppen à 5 S, eine mit 4 S; 3 Museumsgruppen à 7 S, eine mit 8 S;

oder: 6 Expertengruppen à 4 S, eine mit 5 S; 4 Museumsgruppen à 6 S, eine mit 5 S
 In beiden Gruppenbildungen gibt es jeweils in einer Museumsgruppe 2 Experten zu einem Plakat, die sich die Vorstellungsarbeit teilen sollten.
 Oder: 5 Expertengruppen à 5 S, eine mit 4 S; 5 Museumsgruppen à 6 S, wobei eine Gruppe sich für ein Plakat einen Experten ausleihen muss

Besondere Eignung: Diese Gruppenarbeitsform eignet sich besonders, wenn in den Erarbeitungsgruppen z. B. Experimentierbauten entwickelt wurden, da die neu gebildeten Gruppen von Platz zu Platz "wandern" können. Das Präsentationsmaterial braucht nur einmal erstellt werden.

Rollenspiel

Intention: *Beleuchtung eines Themas aus verschiedenen Blickwinkeln*

Der Lehrer überlegt und erklärt eine Situation, in der verschiedene Personen ein bestimmtes Thema/Problem darstellen. Jeder Teilnehmer erhält eine Rollenkarte, auf der sich eine kurze Beschreibung und Informationen zu der Rolle befinden, die er spielen soll. Dann wird das Rollenspiel durchgeführt. Nach dem Rollenspiel geben alle Spieler und Zuschauer eine Stellungnahmen ab, ohne dass Kommentare durch andere erlaubt sind.

Tipps:

Die Rollen können auch durch Teams ausgearbeitet werden. Mithilfe einer Beobachtungsgruppe können auch Schüler ohne Rolle integriert werden und durch den Einsatz von Beobachtungsbögen kann nach dem Rollenspiel eine strukturierte Diskussion durchgeführt werden.

Stummes Schreibgespräch

Intention: *Freie Thematisierung unterschiedlicher Meinungen bei z.B. emotional belasteten Themen , Beleuchtung eines Themas aus verschiedenen Blickwinkeln*

Mehrere Plakate mit einer Frage oder einer Aussage werden auf verschiedenen Tischen (Plakatstationen) mit einem Stift ausgelegt. In der ersten Runde schreibt jeder Schüler seine Meinung, Gedanken oder Fragen an jeder Plakatstation zum jeweiligen Thema auf. In der zweiten Runde nimmt jeder Stellung/kommentiert, was vorher auf dem Plakat geschrieben worden ist oder ergänzt die Kommentare. Gespräche sind nicht erlaubt.

Spickzettel

Intention: *Sinnerfassendes, selektives Lesen, Schlüssel begriffe erkennen, Redehemmungen abbauen, Redeanteile erheblich steigern.*

In Einzelarbeit werden zwei unterschiedliche, farbig gekennzeichnete Texte gelesen und 10 Schlüsselbegriffe auf einem kleinen Zettel notiert. Während der Partnerarbeit (gleicher Text, gleiche Farbe), werden auftretende Verständigungsschwierigkeiten besprochen und die Schlüsselbegriffe verglichen. Der Informationsaustausch kann über ein Karussell (Doppel-kreis, Kugellager, Stuhlkreis) erfolgen. Unterschiedliche Farben für den Innen- bzw. den Außenkreis.

1 Sachtext lesen, Spickzettel anfertigen (Einzelarbeit); 2 Ergebnisse vergleichen (Partnerarbeit)
 3 Informationen austauschen; Karussell (Doppelkreis)

Wandzeitung

Intention: *Informationsquelle für Mitschüler, Lehrer, Öffentlichkeit*

Nachdem das Thema festgelegt und eingegrenzt ist, werden Gruppen gebildet, die Teilaspekte des Themas übernehmen und dazu Material beschaffen (z.B. aus Zeitungen, Broschüren, Büchern, Internet,) Das Material wird von allen gesichtet, geordnet, gegliedert und besprochen.

Mithilfe des Materials werden eigene Texte, Bilder, Diagramme, Graphiken und sonstige Beiträge erstellt und als Wandposter ansprechend zusammengestellt. Dabei muss beachtet werden, dass die Wandzeitungen aus 2 – 3 Metern lesbar sein müssen. Gestaltungskriterien wie übersichtlicher Aufbau, farbige Gestaltung (bunten Stiften, bunten Papier), angemessenes Layout (Schlagzeilen, Kapitel, Verhältnis Text, Zeichnungen, Bilder) sollten beachtet werden.

Tipps:

Wichtig ist, dass sowohl die Auswahl der Materialien wie auch die Darstellungsform, die Texte und Inhalte insgesamt auf die Zielgruppe angestimmt sein müssen.

Werkstatt

Intention: *Unterrichtsinhalte ohne festgelegte Reihenfolge individualisiert selbständig erarbeiten.*

Beim Werkstattunterricht bearbeiten die Schüler eine Vielzahl Aufträgen selbstständig. Vom Lehrer vorbereitete Aufträge und Lernangebote mit dem dazu gehörigem Material müssen nicht systematisch aufeinander aufbauen, daher ist auch keine zwingend notwendige Abfolge vorgeschrieben. Unterschiedliche Neigungen und Interessen führen zu unterschiedlicher Bearbeitung (Auswahl der Aufträge, Reihenfolge, Tempo und Arbeitsform) des Themas, ergeben jedoch ähnliche Ergebnisse.

Wochenplan, Arbeitsplan

Intention: *Angeleitete Einführung in die selbständige Organisation von Arbeitsabläufen*

Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Plan, der die in einem bestimmten Zeitraum zu erledigenden Aufgaben enthält. Der Plan kann auch einen längeren Zeitraum als eine Woche umfassen. Die Zusammenstellung der Aufgaben sollte möglichst abwechslungsreich und in einen Pflicht- und einen Wahlteil unterteilt sein. So ist neben einem gemeinsamen Fundamentum für alle, die Möglichkeit der Differenzierung in verschiedene Schwierigkeitsgrade gegeben. Dies sollte man als Anreiz den Schülerinnen und Schülern auch deutlich machen.

Tipps:

Selbst Wochenarbeitspläne, die sich stark am Schulbuch orientieren, werden von den Schülerinnen und Schülern sehr gut angenommen, weil jeder sein eigenes Lerntempo bestimmen und zusätzlich (bei Interesse am Thema oder bei langsamen Arbeitern) außerhalb der Schulzeit gearbeitet werden kann.

Placemat

Intention: *von der Einzelidee zur Gruppenmeinung*

Die Schülerinnen und Schüler werden in Gruppen zu 3 oder 4 eingeteilt. Auf einem großen Blatt schaffen sie individuelle Schreibbereiche: In das Zentrum zeichnen sie einen Kreis oder

Rechteck, in dem sie die gemeinsamen Vorstellungen der Gruppe sammeln werden.

Die restliche Fläche wird auf jeden verteilt, so dass jeder eine individuelle Schreibfläche hat. Der Moderator gibt das Thema und die Schüler/innen notieren 2-3 Minuten ihre Ideen (kein Sprechen, kein Austausch) Dann diskutiert das Team alle Ideen und stimmt ab, welche Ideen in die Mitte sollen, um das Team zu repräsentieren. Diese Ideen werden in der Mitte festgehalten. Nachdem diese Arbeit getan ist, können die Ideen in eine Rangfolge gebracht werden

Runder Tisch

Intention: *Aufbau von Ideen eine Bandbreite von Antworten zu einem Thema äußern*

Teilnehmer einer Gruppe geben ein Blatt Papier rund. Jeder schreibt abwechselnd eine Antwort / Anmerkung auf und gibt das Blatt dann weiter. Der Nächste liest die Äußerung, schreibt eine Idee, die diese erweitert oder schreibt eine völlig andere Idee auf, die zum Thema gehört.

Clustering

Intention: *Einstieg in ein Thema*

Ein Thema wird in die Mitte eines Blattes geschrieben. Dies ist der Kern des Clusters. Assoziationen zu dem Thema werden als Begriffe um den Kern herum angeordnet und dazugehörige Assoziationsketten werden gebildet (Begriffe werden von innen nach außen weitergeführt und miteinander verbunden).

Tipps:

Im Gegensatz zum Mind-Mapping kommt es hier nicht auf eine Struktur oder Ordnung der Begriffe und Gedanken an, Begriffe und Gedanken werden assoziativ miteinander verknüpft.

Da diese Methode auch Wissen abrufen, das nur bildlich im Gehirn abgespeichert ist, bietet sich diese Methode zur Reaktivierung von Vorwissen an.

Demoexperimente

Lehrer- und Schülerexperimente sind keine sich ausschließenden methodischen Alternativen, wenngleich der Schülerversuch aus einer Reihe von lernpsychologischen und sozialen Gründen zweckmäßiger als das Lehrerdemonstrationsexperiment erscheint. Das Lehrerexperiment wird dann eingesetzt, wenn es sich um komplizierte oder „gefährliche“ Experimente handelt; wenn hohe Frequenzen und organisatorisch-materielle Voraussetzungen für Schülerübungen ungeeignet oder wenn Fertigkeiten zur Durchführung mancher Experimente bei Schülern nicht vorhanden sind. Hinzu kommt, dass das Lehrerexperiment manchmal aus rein zeitlichen Gründen begünstigt wird. Um die audiovisuelle Wahrnehmung für den Lernenden optimal zu gewährleisten, sollte der Lehrende bei Demonstrations-experimenten folgende Punkte beachten:

- 1 die **Einfachheit**
- 2 eine **glatt durchlaufende Kurve**, damit Wege gut, schnell und eindeutig nachvollziehbar sind
- 3 Die **Gleichartigkeit**, die sich auf Form, Größe und Farbe bezieht
- 4 die **Nähe**, nahe beieinander liegende Teile werden als zusammengehörig empfunden
- 5 die **Symmetrie**
- 6 die **Dynamik**, Flussrichtungen von links nach rechts, von oben nach unten; von hinten nach vorne, ermöglichen eine größere Veranschaulichung
- 7 **Figur-Grund-Kontrast**, der Hintergrund sollte homogen sein und nicht wahrnehmungsaktiv.

Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einem Thema ihre Ideen, Gedanken oder Vorerfahrungen äußern. Sie werden nicht kommentiert, sondern unsortiert an die Tafel, auf Folie oder auf Karten geschrieben. Alle Ideen werden akzeptiert.

Tipps:

Soll im Anschluss sortiert werden, sollte man die Ideen auf Karten schreiben, die dann umgehängt werden können. Der Lehrer sollte sich entscheiden, ob er von jedem Ideen einfordern möchte (dann sollte er sich für eine Kartenabfrage entscheiden), ob er die Beteiligung den Schülerinnen und Schülern überlässt (dann kann es sein, dass sich nicht alles trauen, etwas zu sagen) oder ob im Sinne eines Blitzlichtes jede/jeder etwas beitragen muss.

Mindmap

Beschreibung

Ausgehend von einem zentralen Begriff wird eine verzweigte, meist farbige hierarchische "Ast"-Struktur von Begriffen, Stichworten und Bildern hergestellt. Die Äste stellen Aspekte des Oberbegriffs im Zentrum dar.

Ein **definiertes Zentrum** enthält den zentralen Begriff oder das Thema.

Betonungen heben wichtige Informationen durch den Gebrauch von Blasen, Pfeilen oder Wellenlinien hervor.

Farbe erleichtert die Merkfähigkeit und helfen bei der Organisation unterschiedlicher Begriffe.

Schlüsselworte wirken als Auslöser, um unterschiedliche Worte und Ideen freizusetzen. Ketten liefern Verbindungen zwischen Ideen und Konzepten.

Visualisierungen, Illustrationen, Formen und bildliche Details erleichtern die Erinnerung.

Besondere Eignung

Die Mindmap kann in vielen Phasen des Unterrichts zur Strukturierung eingesetzt werden: Brainstorming, Textaufbereitung, Wiederholung, Themenzusammenfassung, ...

Fallstudie

Intention: *Übung von begründeter Urteilsbildung an aktuellen Problemen*

Zu einer vorgegebenen Fragestellung wird Material eines aktuellen „Falls“, z. B. Bericht über eine Umweltkatastrophe, ein Unglück etc. aus der Presse, bereitgestellt, das die Schülerinnen und Schüler in Gruppen sichten und im Hinblick auf die Fragestellung auswerten. Die Präsentation sollte den Ablauf der Argumentation und Bearbeitung und das Urteil beinhalten (z.B. Plakat).

Tipps:

Wenn man auf ein Plakat verzichten will, kann man auch die Präsentation als Schlussplädoyer in einer Gerichtsverhandlung als Rollenspiel gestalten.

Glossar, Vokabelheft

Intention: *Förderung der Fachsprache und der deutschen Sprache.*

Mit Beginn des Fachunterrichts sollte ein Glossar oder Vokabelheft für die Fachausdrücke angelegt werden, das die Fachausdrücke erklärt. Dies übt die Rechtschreibung und gibt einen Überblick über die Vielzahl der neuen Fachwörter, die man benutzt. (Die Untersuchungen über die Vielzahl von Fachvokabeln in Schulbüchern kennen Sie sicher alle.) Für Migrantenkinder oder Kinder mit großen Rechtschreib-schwierigkeiten empfiehlt es sich außerdem, schwierige Wörter des "normalen" Wortschatzes, die häufig vorkommen, aufzunehmen.

Tipps:

Wenn man die Kinder bittet, die schwierigen Wörter selbst herauszusuchen, z.B. als Hausaufgabe, ist man manchmal erstaunt, welche Wörter ihnen schwer fallen.

Die Schülerinnen und Schüler sollten auch die in ihren Tests oder sonstigen schriftlichen Übungen falsch geschriebenen Wörter in ihr Glossar aufnehmen. So entsteht ein sehr individuelles Verzeichnis.

Fishbowl

Intention: *Diskussionsrunde, die stellvertretend unter-schiedliche Gruppenergebnisse oder Meinungen thematisiert (kann als Einsteig oder als Ergebnispräsentation eingesetzt werden)*

Eine Gruppe bildet einen Stuhlkreis und diskutiert stellvertretend für die Gesamtgruppe ein neues Thema, verschiedene Ansätze zur Problemlösung eines Themas oder Gruppenergebnisse. Die anderen Schülerinnen und Schüler verfolgen die Diskussion und können sich bei Bedarf an der Diskussion beteiligen. Dazu wird zur Podiumsgruppe ein freier Stuhl gestellt, der von wechselnden Zuschauern besetzt werden kann.

Tipps:

Die Methode eignet sich hervorragend, um Gruppenergebnisse vorzustellen, die dann diskutiert werden. Dazu benennt jede Gruppe einen Vertreter für die Fishbowl.

Gruppenpuzzle, Jig-Saw, Expertenmethode

Intention: *Arbeitsteiliges Erarbeiten von mehreren Aspekten eines Themas mit anschließender Verantwortung für die Weitergabe*

Ablauf:

Ein neues Themengebiet oder ein altes zur Wiederholung wird in mehrere, z.B. 5 Teile geteilt. Durchnummerieren von 1 bis 5 nach Sitzgruppen ordnet allen S ihre Aufgabe zu, die sie individuell lesen und zu lösen versuchen. Dann treffen sich alle S einer Nummer als Expertengruppe in einer Klassenecke, erarbeiten gemeinsam aufgetretene Probleme, erklären untereinander die Lösung des Problems, bis jede/r sie beherrscht, und überlegen eine geeignete Präsentation, die sich jede/r herstellt.

Anschließend werden neue Gruppen gebildet, die sogenannten Informationsgruppen, z.B. die S, die anfangs bereits in einer Ecke jeweils als Nr. 1 bis 5 zusammen saßen. Sie bestehen aus (mindestens) einem Mitglied aus jeder Expertengruppe. Die Experten erklären jeweils anhand des Präsentationsmaterials ihr Thema oder ihre Aufgabe den anderen Mitgliedern der Informationsgruppe.

Tipps:

In allen Expertengruppen müssen gleich viele Mitglieder sein, sonst kann man nicht alle Basisgruppen besetzen (oder ein Schüler muss in einer Nachbargruppe aushelfen).

Die Zusammensetzungen der Gruppen sollten jeweils zufällig sein.

Die Gruppenergebnisse müssen besonders beobachtet werden, damit nichts Falsches weitergegeben wird.

Besonders bei den ersten Realisierungen sollten Ablauf und Funktionieren in einem abschließenden Gespräch rekapituliert und evtl. kritisiert werden – z.B. unter Rückgriff auf die beiden Beobachter (s.u. Aufteilungsbeispiel).

Beispiele für Einteilungen bei verschiedenen Klassenstärken siehe Museumsgang.

Weiteres Beispiel: 27 S werden in 5 Expertengruppen à 5 S aufgeteilt, 2 werden als Beobachter eingeteilt, die die Gruppenprozesse festhalten sollen.

Kartenabfrage

Intention: *Schnelles Sammeln und Festhalten von verschiedenen Informationen oder Ideen*

Schüler/innen oder -gruppen bekommen eine festgelegte Anzahl von Karten oder Papierstreifen (A5 oder A4) und schreiben zu dem genannten Thema/der Fragestellung je **ein** Stichwort oder je **eine** Antwort pro Karte auf. Die Karten werden nach thematischen Schwerpunkten sortiert und an der Wand des Klassenzimmers angeheftet. Die herauskristallisierten Themenschwerpunkte werden für die weitere Arbeit strukturiert oder z.B. auch in Gruppen bearbeitet.

Tipps:

- gute Strukturierungshilfe bzw. –übung für Schüler/innen
- Ideen und Beiträge gehen nicht wie in einer Diskussion verloren, sondern können später aufgegriffen werden, auch zurückhaltende Sch. haben Möglichkeiten sich einzubringen

Kugellager

Intention: *arbeitsteilige Informationsweitergabe, Rede-hemmungen abbauen, Redeanteile erheblich steigern!*

Die Klasse wird halbiert und verteilt sich gleichmäßig auf einen nach außen gewandten Innen- und einen nach innen gewandten Außenstuhlkreis. Der Außenkreis erklärt seinem Gegenüber sein vorbereitetes Thema (Expertenwissen), dieser macht sich Stichworte, denn er muss nach dem Wechsel (zwei Plätze nach rechts gerückt) sein neu erworbenes Wissen dem Außenkreis zur Kontrolle mit eigenen Worten formulieren. Nach erneutem Platzwechsel erklärt nun der Innenkreis seinem Gegenüber sein vorbereitetes Thema, dieser macht sich Stichworte, denn er muss nach dem Wechsel (einen Platz nach links gerückt) sein neu erworbenes Wissen dem Innenkreis erzählen, der wiederum kontrolliert.

Rückmeldemuseum

Intention:

Die Schülerinnen und Schüler üben ein Feedback orientiert an Kriterien und erfahren eine Wertschätzung ihrer Arbeit durch ein „Publikum“. Zudem erhalten sie bei arbeitsteiligem Vorgehen in der Hausaufgabe auch die Informationen der anderen.

Jede Schülerin und jeder Schüler legt eine beispielsweise in der Hausaufgabe gestaltete Informationsseite (Vorstufe zum Plakat, z.B.: Hunderasse) auf den aufgeräumten Arbeitsplatz. Daneben liegt ein leeres Blatt. Nun gehen alle Schülerinnen und Schüler leise durch die Klasse und schauen sich mehrere Arbeiten an. Auf dem beiliegenden Blatt notieren sie jeweils ihre Rückmeldung an die Autoren. Dabei werden zuvor besprochene Kriterien für Inhalt, Gestaltung, ... als Maßstab zugrunde gelegt. Erwünscht sind Rückmeldungen in der Form von Lob und Tipps.

An den Platz zurück gekehrt kann nun jeder vielfältige und meist differenzierte Hinweise zu seiner Arbeit lesen.

Nachfragen sollten in einem abschließenden Plenum erlaubt sein

Brainstorming

Intention: Schnelles Sammeln von verschiedenen Informationen oder Ideen

Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einem Thema ihre Ideen, Gedanken oder Vorerfahrungen äußern. Sie werden nicht kommentiert, sondern unsortiert an die Tafel, auf Folie oder auf Karten geschrieben. Alle Ideen werden akzeptiert.

Tipps:

Soll im Anschluss sortiert werden, sollte man die Ideen auf Karten notieren, damit sie umgehängt werden können.

Der Lehrer sollte sich entscheiden, ob er von jedem Ideen einfordern möchte (dann sollte er sich für eine Kartenabfrage entscheiden), ob er die Beteiligung den Schülerinnen und Schülern überlässt (dann kann es sein, dass sich nicht alle trauen, etwas zu sagen) oder ob im Sinne eines Blitzlichtes jede/jeder etwas beitragen muss.

Aschenputtel

Intention: Strukturen bilden und Informationen (Begriffe) zu- bzw. einzuordnen!

Ablauf

Eine vorgegebene Liste von Begriffen (Informationen) sollen in zusammengehörige Begriffe sortiert und jeweils mit einem Oberbegriff versehen werden.

Blitzlicht

Beschreibung

Zu einem vorgegebenen Thema, Streitpunkt, Begriff wird blitzlichtartig ein Kommentar eingeholt: jede/r Schüler/in sagt kurz einen Satz dazu.

Besondere Eignung

Das Verfahren ist ein Brainstorming, bei dem allerdings jede/r Schüler/in beteiligt ist. Es ist ähnlich der Kartenabfrage, erfolgt lediglich mündlich und erlaubt ganze Sätze statt nur eines Wortes.

Aktionskarten

Einsatzmöglichkeiten

- Zum Wiederholen von Lerninhalten;
- Zum Vertiefen von Lerninhalten;
- Zum Einstieg in ein Thema.

Lernziele

- Zum Verbessern der Ausdrucksfähigkeit (sprachlicher Ausdruck, Mimik, Körpersprache);
- Zur Weiterentwicklung der Kreativität und Spontanität;
- Informationen und Erfahrungen werden spielerisch dargestellt;
- Anderen zuhören/zuschauen und sich selbst präsentieren können.

Durchführung

1. Großgruppe in zwei Kleingruppen unterteilen, die gegeneinander spielen.
2. Jedes Gruppenmitglied einer Partei zieht, wenn es an der Reihe ist, zwei Karten.
 - Auf der ersten Karte ist das Thema formuliert;
 - Auf der zweiten Karte ist die Art und Weise der Darstellung formuliert:
 - Umschreiben des abgebildeten Themas/ Gegenstandes ohne die wörtliche Benennung; oder
 - Zeichnen auf eine Overheadfolie ohne zu sprechen (Prinzip Montagsmaler); oder
 - Pantomimische Darstellung.

Die Darstellung soll so sein, dass die eigene Gruppe das gesuchte Thema bzw. den gesuchten Gegenstand in einem vorgegebenen Zeitrahmen (in der Regel 30 Sekunden) erraten kann; dafür erhält sie einen Pluspunkt.

Die Methode endet, wenn die vorgesehenen Runden gespielt sind und die Siegergruppe ermittelt ist.

Materialien

- Vorbereitete Karten evtl. farbig codiert und laminiert zur besseren Haltbarkeit mit
- Themen
 - Darstellungsform

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

- „Spielbereitschaft“ bei den Teilnehmer noch nicht genügend vorhanden.
- Mangelhaftes Vertrauensklima in der Gruppe - Gruppe muss sich kennen, sonst oft Vorbehalte
- Einzelne Teilnehmer verweigern pantomimische Darstellungen → evtl. als Partner- oder Gruppenarbeit vergeben.

- Teilweise erspüren Teilnehmer nicht den „Sinn“ dieses Tuns und sperren sich dagegen → Mut machen, Neues auszuprobieren.

Integration

Arbeiten mit Aktionskarten kann eine ganze Arbeitseinheit abschließen oder eine neue Arbeitseinheit einführen.

Arbeitstheke

Einsatzmöglichkeiten

- Zur selbstständigen Erarbeitung neuer Lerninhalte;
- Zur Vertiefung eines Lerngebietes;
- Am Ende einer Lernsequenz, um den Teilnehmer die Möglichkeit zu geben, eventuelle Lücken zu schließen.

Lernziele

- Selbstständig Wissen aneignen;
- Selbstständig Lernerfolg überprüfen;
- Stärken der Selbstverantwortung.

Durchführung

- Es werden mehrere Aufgaben auf eine „Theke“ (Tisch, Fensterbrett, ...) ausgelegt;
- Die Lösungen werden farblich deutlich codiert auf einer zweiten Theke (Ergebnistheke) ausgelegt;
- Die Schüler wählen ihre Aufgaben selbstständig aus;
- Es wird immer nur eine Aufgabe ausgewählt, bearbeitet und anschließend überprüft;
- Nach dem erfolgreichen Bearbeiten erfolgt eine nächste Aufgabenbearbeitung usw.;
- Die Methode endet, wenn der vorgegebene Zeitrahmen abgelaufen ist.

Materialien

- Schriftliche Aufgaben/Arbeitsaufträge evtl. zur Verlängerung der Haltbarkeit laminieren;
- Schriftliche Lösungen, deutlich farblich von den Aufgaben codiert, evtl. laminiert.

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

- Teilnehmer nehmen mehrere Aufgaben mit an ihren Platz → den anderen stehen nicht genügend Aufgaben zur Verfügung.
- Die Teilnehmer nehmen sich sofort die Lösungen → Lehrer muss anfangs sicherlich die Bearbeitung überwachen, bis die Teilnehmer diese Arbeitsweise gewöhnt sind.

Integration

- Zusammenfassung der Ergebnisse/Vernetzung der Lerninhalte durch ein Rundgespräch im Plenum.
- Arbeiten mit der Arbeitstheke schließt einen Methodenwechsel häufig schon ein; es können deshalb ein oder mehrere Arbeitseinheiten gefüllt werden.

Brainwalking

Einsatzmöglichkeiten

- Zum Einstieg in ein Thema;
- Zum Sammeln von Einstellungen, Wissen, Argumenten, offenen Fragen, Emotionen zu einem Thema.

Lernziele

- Eigene Einfälle zu einem Thema/ einer Fragestellung entdecken und formulieren;

- Vielfalt von Ideen und/oder Lösungsansätzen finden und wahrnehmen - assoziatives Denken unterstützen;
- In Gemeinschaft ruhig arbeiten.

Durchführung

- Packpapier falten (4 x halbieren damit 15 Hilfslinien entstehen);
- Fragestellungen/ Themen auf die so vorbereiteten Moderationswände visualisieren (Anzahl der Wände richtet sich nach der Zahl der Teilnehmer: bei 20 Teilnehmern etwa 4 Wände mit 4 unterschiedlichen Fragestellungen);
- Methode erklären;
- Thema anmoderieren (einführen → Ziel klar machen):
 - Teilnehmer bewegen sich frei im Raum;
 - Teilnehmer haben schwarze Stifte in der Hand;
 - Teilnehmer lesen die Fragestellungen/ Themen an den Wänden und ergänzen sie durch eigene Beiträge;
 - Es wird nicht gesprochen.

Materialien

- Vorbereitete Moderationsplakate als Zuruffrage gefaltet;
- Entsprechende Anzahl an Moderationswänden;
- Schwarze Stifte: Anzahl entsprechend der Teilnehmer bzw. alternativ einen Stift fix pro Wand befestigen;
- Evtl. leise, besinnliche Hintergrundmusik.

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

- Teilnehmer schreiben schlecht lesbar → auf lesbare Schrift hinweisen;
- Es sind zu wenige Moderationswände vorbereitet; Teilnehmer stehen vor den Wänden Schlange;
- Fragestellungen sind so formuliert, dass nicht alle Teilnehmer Antworten finden.

Integration

Die Themen dienen als Voraussetzung für eine weitere vertiefende Arbeitseinheit zum Thema, z. B. in einem Rundgespräch oder für die Weiterarbeit in Gruppen.

Brainwriting

Einsatzmöglichkeiten

- Zum Sammeln von Ideen;
- Zum Wiederholen von Stoff;
- Zur Findung von alternativen Problemlösungen.

Lernziele

- Spontaneität entwickeln;
- Assoziative Kräfte freisetzen;
- Vielfalt von Ideen/Lösungsansätzen finden und wahrnehmen;
- Konzentration auf eine Fragestellung fördern;
- Struktur des Lerngegenstandes aufspüren (ohne Vorwissen, nach gelerntem Stoff);
- Förderung der Teamarbeit;
- in Gemeinschaft ruhig arbeiten.

Durchführung

Teilnehmer in 6-er Gruppen aufteilen:

- Jedes Mitglied erhält ein Blatt mit der Fragestellung und 18 leeren Feldern (siehe Arbeitsblatt);
- Jedes Mitglied der Kleingruppe trägt in das erste Feld den Namen ein und füllt für sich die Felder 2 bis 4 mit Ideen aus; Zeitaufwand ca. 1 Minute;
- Nach Fertigstellung wird das Blatt an das linke Gruppenmitglied weitergegeben;

- Die Ideen des neuen Blattes werden gelesen; hierdurch werden neue Ideen assoziiert und darunter geschrieben; Zeitaufwand ca. 2 Minuten;
- Wieder wird das Blatt nach links weitergereicht;
- Dieser Vorgang wird wiederholt, bis die Felder auf allen Arbeitsbögen ausgefüllt sind:
 - In der Kleingruppe werden die 6 Arbeitsbögen ausgewertet, Dubletten werden herausgestrichen;
 - Die Ideen werden strukturiert, unterschiedliche Formulierungen für gemeinsame Ideen werden zusammengefasst und neu formuliert;
 - Die Kleingruppen erstellen eine Prioritätenliste;
 - Ideen für einen „Markt der Möglichkeiten“ werden visualisiert.

Materialien

- Arbeitsblätter mit Fragestellung und Raster;
- Packpapier, Flipchart, DIN-A3-Papier, Stifte zur Visualisierung.

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

- Die Teilnehmer können bei der Anforderung nach 18 Ideen lustlos werden, deshalb auf gute Fragestellung (offene Fragen) achten und ggf. Hilfe während der Gruppenarbeitsphase anbieten;
- Die Zeit für die Ideensammlung wird überschritten → zur spontanen, nicht reflektierten Ideensammlung ermuntern. Wenn gar nichts mehr geht, kann das Blatt auch nicht vollständig ausgefüllt nach links weitergegeben werden;
- Schnelle Teilnehmer langweilen sich unter Umständen → Einüben von sozialen Fähigkeiten ist hier gefordert

Integration

- Die bewerteten, zusammengefassten und gewichteten Ideen dienen als Voraussetzung für eine weitere vertiefende Arbeitseinheit zum Thema im Rundgespräch oder für eine intensive Überarbeitung/Weiterarbeit in Kleingruppen.
- Je nach Intention kann das Ergebnis (als Lernzielkontrolle) zur Fortführung von Themeneinheiten dienen.

Fach-Wort-Schatz

Einsatzmöglichkeiten

- Zur Sammlung von vorhandenem Wissen;
- Zur Lernzielkontrolle;
- Zum Einstieg in ein Thema.

Lernziele

- Assoziative Kräfte frei setzen;
- Bereits vorhandene Sachkompetenz wahrnehmen.

Durchführung

- Themengebiet wählen und Teilaspekte zum Themengebiet festlegen;
- Überschriften zu bestimmten Sachgebieten festlegen und in vorhandenes Raster eintragen lassen;
- Der Lehrer/Lehrgangleiter sagt laut und deutlich den Anfangsbuchstaben des Alphabetes und fährt in Gedanken (stumm) damit fort: „B“, „C“, „D“, ...;
- Ein zuvor festgelegtes Mitglied der Gruppe sagt zu einem beliebigen Zeitpunkt „Stopp“; der Lehrer äußert nun den Buchstaben laut, bei dem er gedanklich stehen geblieben ist;
- Alle Gruppenmitglieder versuchen nun anhand des vorgegebenen Buchstabens möglichst schnell viele Begriffe, passend zu den festgelegten Sachgebieten in das Raster einzutragen (als Einzel- oder Partnerarbeit);
- Ist der erste Teilnehmer fertig, sagt er deutlich „Halt“. Die Ergebnisse werden mit der Gruppe auf ihre Richtigkeit überprüft;
- Es folgen weitere Runden.

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

- Häufig kann die Motivation der Teilnehmer durch eine Prämie gesteigert werden;
- Die Teilnehmer werden lustlos → Zeit vorab begrenzen;
- Schnelldenkende Teilnehmer sind im Vorteil; die langsameren können hierbei ins Hintertreffen geraten.

Integration

- Die gesammelten Begriffe zu einer Thematik werden im Anschluss z. B. in Gruppen vertiefend bearbeitet;
- Je nach Intention können die gesammelten Begriffe als Lernzielkontrolle dienen.

Fragerunde

Einsatzmöglichkeiten

- Zur Vertiefung eines Lerngebietes/ Teilgebietes;
- Zur Erarbeitung neuer Lerninhalte;
- Wenn sich ein Lerngebiet in mehrere Lerninhalte aufteilen lässt;
- Zur Lernzielkontrolle;
- Zum Einstieg in ein Lerngebiet.

Lernziele

- In der Gruppe aktiv neue Wissensbereiche erarbeiten;
- Wissen an andere weiter geben können;
- Erkennen, dass alle Teilnehmer (auch leistungsschwächere) einen Beitrag in die Lerngruppe einbringen können;
- Eigene Fragen zu einem Lerngebiet formulieren.

Durchführung

- Thema einführen, Ziel klar herausstellen;
- Lerngruppe in Kleingruppen zu etwa 4 bis 6 Personen aufteilen;

Variante 1:

- Teilnehmer formulieren jeweils eine Frage zum Thema und notieren diese auf Karten;
- Die Fragen werden im Anschluss nacheinander vorgelesen und in der Kleingruppe besprochen, beantwortet, erörtert;
- Offene Fragen werden mit ins Plenum genommen und können bei der weiteren Bearbeitung des Stoffes integriert werden.

Variante 2:

- Teilnehmer erstellen zu zweit mit Hilfe von Arbeitsunterlagen (Fachbücher, Fachzeitschriften, Internet, ...) ein bis mehrere Fragen zum Thema auf Karten und formulieren jeweils auf die Rückseite der Karten eine Musterlösung;
- Die Karten werden im Anschluss gemischt;
- Die Mitglieder der Großgruppe sitzen im Kreis; jeweils ein Team zieht eine Karte und versucht diese zu beantworten;
- Die so entstandenen Karten (Fragen mit dazugehörigen Antworten) können zu einer Lerndatenbank aufgebaut werden.

Materialien

- Karten (Moderationskarten oder Karteikarten) in einer Farbe;
- Stifte;
- Evtl. Arbeitsunterlagen bei Variante 2.

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

- Die Teilnehmer formulieren die Fragen zu eng oder zu weit → anfangs Hilfestellung geben;
- Die Teilnehmer verfügen über zu wenig Vorwissen und sind bei Variante 1 nicht in der Lage ausreichend Fragen zu formulieren.

Integration

Die offenen Fragen werden anschließend in z. B. einem Rundgespräch vertieft.

Impulsreferat

Einsatzmöglichkeiten

Präsentation von Informationen

Lernziele

- Informationen (begrenzt und übersichtlich strukturiert) aufnehmen;
- Anregungen zum Nachdenken und zum Gespräch gewinnen;
- Aktivität zur Erarbeitung von Inhalten entwickeln;
- Bereits vorhandene Erkenntnisse einbringen;
- Offene Fragen stellen können;
- Förderung von Selbstbewusstsein und Ausdrucksfähigkeit.

Durchführung

- Gliederung des Inhalts bzw. des Gesamtthemas in 3-4 Teilbereiche = Referatsabschnitte;
- Gliederung des Gesamtthemas und die Methode der Gruppe erläutern;
 1. Vortrag des ersten Referatsabschnittes;
 2. Austausch der Teilnehmer:
 - im gemeinsamem Rundgespräch oder Diskussion oder
 - in Kleingruppen, eine gezielte Fragestellung oder ein Impuls können den Austausch erleichtern, z. B. „Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem bislang Gehörten für die Praxis?“ – bei Bedarf Eingehen auf Fragen, die sofort geklärt werden sollen.
 3. Vortrag des nächsten Referatsabschnittes und weiter mit 2., bis alle Referatsabschnitte abgearbeitet sind;
 4. Abschlussrunde bzw. Ergebnissicherung im Plenum.

Materialien

Visualisierte Impulsfragen

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

- Mögliche Gefährdung des Zeitrahmens für das Impulsreferat, wenn auf Fragen sehr detailliert eingegangen wird;
- Kleingruppe demonstriert Lustlosigkeit oder schweigt sich aus → Problem aufgreifen und u.U. Erleichterung verschaffen (evtl. Störungen beheben);
- Weiterentwicklung des Gesprächs in eine nichtbeabsichtigte Richtung → häufig nicht vorhersehbar, aber in der Regel nicht dramatisch, da durch den folgenden Referatsteil wieder eine Konzentration auf das Thema stattfinden kann → evtl. hier den Zeitrahmen für die Diskussion kürzen.

Integration

- Das Impulsreferat kann eine ganze Arbeitseinheit ausfüllen;
- Vertiefung des Themas durch Gruppenarbeit, etc.

Kopfstand-Methode

Einsatzmöglichkeiten

- Zum Einstieg oder zur Einstimmung in eine Fragestellung/ ein Thema;
- Bei Themen, bei denen sich bislang kein erfolgreicher Lösungsansatz gezeigt hat;
- Bei schwierigen Situationen in der Gruppe, um gemeinsam Gruppenregeln zu erarbeiten;
- Um Vorurteile abzubauen.

Lernziele

- Aufgeschlossenheit für ungewöhnliche Denkwege fördern;

- Durch bewusst herbeigeführten Rollentausch den Blickwinkel verändern und andere Richtungen erkennen;
- Alle Beteiligten haben die Möglichkeit einen Beitrag zur Problemlösung zu geben;
- Denkblockaden aufbrechen helfen;
- Eingefahrene Argumentationen überdenken;
- Ausweitung der Lösungsmöglichkeiten durch Umkehrung erfahren;
- Anknüpfen an Lebenserfahrungen.

Durchführung

- Problemfrage ammoderieren;
- Problemfrage auf den Kopf stellen – visualisieren;
- Brainstorming in Einzelarbeit, Partnerarbeit oder in der Kleingruppe (max. 4 Personen) – Ergebnisse schriftlich festhalten;
- Gegenlösung und Weiterentwicklung von Ideen zur Umkehrung suchen, diskutieren und notieren;
- Vorstellung der Lösungsmöglichkeiten im Plenum durch Wandzeitung, Rollenspiel, Rundgespräch, etc.

Materialien

- Arbeitsblätter oder leere Blätter für Kopfstandfrage bzw. Visualisierung der Aufgabenstellung;
- Tafeln, Papier, Stifte.

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

- Unklare Formulierung der Kopfstandfrage sorgt für Verwirrung;
- Verweilen bei der bloßen Umkehrlösung.
Wichtig sind die Weiterentwicklung und Diskussion im Plenum.

Integration

- Die Lösungsmöglichkeiten werden nun in vertiefenden Arbeitsformen wie Rundgespräch, Gruppenarbeit, Gruppenpuzzle, selbstorganisiertes Lernen, etc. auf die Stichhaltigkeit überprüft und in konkrete Handlungsanweisungen übersetzt;
- Weiterarbeit z. B. im Rollenspiel.

Markt der Möglichkeiten/Meinungsmarkt

Einsatzmöglichkeiten

- Zur Motivation/ zum Einstieg in ein Thema;
- Zum Erfassen von Vorwissen oder Meinungen;
- Als Rückmeldung von Lerninhalten;
- Zur Präsentation von Themenbereichen bzw. Inhalten.

Lernziele

- Alle Teilnehmer können sich beteiligen und sind aktiv;
- Die Präsentation von Sachinhalten vor einer kleinen Gruppe reduziert Leistungs- und Auftrittssängste;
- Dient der Orientierung bei Entscheidungsprozessen;
- Bietet Rahmen zur kontroversen Diskussion von Themen;
- Hilft Kontakte zu knüpfen.

Durchführung

Beispiel 1:

Die Teilnehmer erarbeiten in Kleingruppen Themen/Problemstellungen entsprechend der Aufgabenstellung:

- Die Kleingruppe erarbeitet eine Präsentation ihrer Inhalte und Statements und führt diese aus;
- Ein bis zwei Gruppensprecher werden gewählt bzw. es wird abgewechselt;

- In einem gemeinsamen Raum werden die Präsentationen ausgestellt; bei jedem Stand stehen die Sprecher um Auskunft zu geben;
- Die anderen Teilnehmer flanieren durch den Markt der Möglichkeiten, besichtigen still oder fragen nach;
- An jedem Stand sollte die Möglichkeit gegeben sein, Rückmeldung zu geben;
- Zum Abschluss kehrt jede Gruppe zu ihrem Stand zurück und wertet die Rückmeldungen aus oder die Gruppen besprechen dies im Plenum gemeinsam.

Beispiel 2:

Die Leitungsperson bereitet vor Beginn der Veranstaltung den Markt der Möglichkeiten vor: Zur Motivation der Teilnehmer; sie orientieren sich, konsumieren und wenn sie wollen, werden sie aktiv (vgl. auch Stationenlernen).

Materialien

- Schriftlicher Arbeitsauftrag;
- Vorüberlegung zur Gruppeneinteilung – evtl. Material;
- Moderationswände/Metaplantafeln, Stifte, Papier für Präsentation;
- Für Ausstellungsraum sorgen – evtl. auch Flur nutzen.

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

- Zu geringes Interesse der Teilnehmer → konkreten Aufgabenplan auf die Wanderung mitgeben;
- Teilnehmer nutzen diese Form gerne, da sie sich etwas bewegen können.

Integration

Der Markt der Möglichkeiten kann eine Zwischenbilanz oder einen Abschluss bilden.

Masterchart

Einsatzmöglichkeiten

- Zur Erarbeitung neuer Lerninhalte;
- Wenn sich ein Lerngebiet in mehrere aufeinander aufbauende, durchdringende Fragestellungen aufteilen lässt;
- Wenn sich ein Problem durch mehrere aufeinander folgende Fragestellungen erschließen lässt.

Lernziele

- Aktive Beteiligung an der Erarbeitung eines Arbeitsgebietes;
- Eigene Ideen, Erfahrungen, Fragen, Ängste mit einbringen;
- Verantwortung für sich selbst und die Gruppe übernehmen;
- Zielorientiertes Denken und Arbeiten üben.

Durchführung

- Thema anmoderieren (einführen z. B. mit einem Titelplakat, einer Szene – Ziel klar machen);
- Packpapier falten (längs/quer), mit Überschrift (z. B. Fragestellung) versehen und Untergebiete/ Fragen visualisieren;
- Großgruppe in Kleingruppen unterteilen;
 - Gemeinsames Schweigen: Jeder Teilnehmer der Kleingruppe schreibt 2-3 Karten (Ovale) zu den einzelnen Fragestellungen; Hinweis für die Teilnehmer: ein Gedanke pro Karte; Kurzsatz, keine Stichworte; deutlich schreiben;
 - Jeder Teilnehmer stellt seiner Kleingruppe seine Karten vor. Die Karten werden sofort von der Kleingruppe nach sinnzusammenhängenden Aspekten geordnet;
 - Meinungsverschiedenheiten/ Widerstände werden durch „blitzen“ visualisiert;
 - Haben alle Teilnehmer der Kleingruppe ihre Karten vorgestellt und angepinnt, erfolgt die Fragestellung: „Fehlt noch ein wichtiger Gedanke?“
 - Ist das Ergebnis erreicht, kehren alle Kleingruppen ins Plenum zurück und stellen ihre Ergebnisse der Großgruppe vor. Die Präsentation kann auch in einem Markt der Möglichkeiten durchgeführt werden.

Materialien

- 1 Moderationswand pro Kleingruppe (je nach Aufgabenstellung auch mehrere);
- Je ein gefaltetes Masterchart pro Kleingruppe mit Gesamtthema und den Fragestellungen;
 - Moderationsmaterial: schwarze Stifte, Karten (Ovale) in einer Farbe, roter Stift zum Blitzen.

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

Teilnehmer sind das zielorientierte selbstständige Arbeiten in Kleingruppen nicht gewöhnt → Schritt für Schritt an Gruppenarbeit heranzuführen.

Integration

Häufig dienen Mastercharts einer Durchdringung von Inhalten, Meinungen, Fragestellungen zu einem Thema, die im Anschluss plenar präsentiert werden und an denen weiter gearbeitet wird.

Reporter

Einsatzmöglichkeiten

- Zum Einstieg in ein Thema;
- Zur Informationsbeschaffung;
- Zum Erfassen von Wissen, Meinungen, Interessen;
- Zur Wiederholung von Lerninhalten.

Lernziele

- Aktivierung der Teilnehmer;
- Alle Teilnehmer können sich austauschen;
- Stärkung der Ausdrucksfähigkeit;
- Scheu überwinden, andere anzusprechen.

Durchführung

- Jeder Teilnehmer erhält ein Blatt mit Fragen;
- Jeder schlüpft in die Rolle eines Reporters und muss möglichst viele Menschen interviewen;
- Es bilden sich nun kurzzeitig Paare, die sich gegenseitig ihre Fragen stellen und dann auseinandergehen, um einen neuen Partner zu befragen;
- Nach Abschluss der Interviewphase werten die einzelnen Reporter ihre Ergebnisse aus;
- Im Plenum werden die Ergebnisse vorgestellt.

Materialien

Vorbereitete Interviewbogen

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

Lautstärke → im Nebenzimmer ggf. über die anstehende Aktion Bescheid sagen.

Integration

Weitere Arbeitsformen, um das Thema zu vertiefen.

Risiko

Einsatzmöglichkeiten

- Zur Vertiefung eines Lerngebietes;
- Zur Erarbeitung neuer Lerninhalte;
- Zur Wissenssicherung z. B. als Lernzielkontrolle.

Lernziele

- Selbstbewertung der individuellen Leistungsfähigkeit;
- Soziale Kompetenz fördern;
- Selbstwertgefühl erhöhen.

Durchführung

- Gesamthema anmoderieren;
- Großgruppe in Kleingruppen bzw. Teams unterteilen;
- Ein Team/ eine Gruppe wählt aus der vorbereiteten Risikowand einen Themenbereich und eine Punktezahl;
- Die Fragestellung befindet sich auf der Rückseite mit 3 möglichen Antworten; das Team/ die Gruppe entscheidet sich für eine Antwort und bekommt – sofern richtig geantwortet – die Punktezahl gutgeschrieben;
- Das Team/ die Gruppe wählt so lange Themengebiete und Punktezahlen weiter aus und bekommt so lange Punkte gutgeschrieben, bis eine Frage nicht richtig beantwortet wird;
- Die nächste Gruppe bzw. das nächste Team wählt nun ein Themengebiet und so weiter;
- Das Spiel ist beendet, wenn alle Punktezahlen aus allen Gebieten aufgedeckt sind.

Materialien

- Vorbereitete Risikowand;
- Evtl. Prämien für die Gewinner.

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

Zu große Gruppen führen zu langen Diskussionen über die möglichen Ergebnisse.

Integration

- Zum Abschluss einer Lerneinheit
- Weiterarbeit an Themengebieten, bei der die Großzahl der Teilnehmer Unsicherheiten zeigten, z. B. in einem Rundgespräch, einem Gruppenpuzzle, einer Gruppenarbeit.

Steinbeißer-Methode

Einsatzmöglichkeiten

- Zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit bekanntem Wissen;
- Zur Erarbeitung neuer Sichtweisen/ Schwerpunkte;
- Wenn eingefahrene Urteile/ Vorurteile die Weiterarbeit stören.

Lernziele

- Aktive Beteiligung aller Teilnehmer;
- Eigene Erfahrungen und Fragen einbringen;
- Bereits vorhandene Sachkompetenz einsetzen;
- Inhalt von mehreren Standpunkten aus wahrnehmen und einschätzen lernen;
- Zuhören lernen und gegenseitige Toleranz üben;
- Blockaden abbauen helfen;
- Sich kritisch äußern lernen;
- Gemeinsame Basis in bestimmten Bereichen erarbeiten.

Durchführung

- In das Thema einführen, Thema problematisieren;
- Die Teilnehmer sitzen im Kreis;
- Die Teilnehmer formulieren/ notieren Stolpersteine (Probleme mit einem Sachverhalt) in Einzelarbeit, Tandems oder Kleingruppen auf Moderationskarten und legen diese „Steine“ vor sich in die Runde; Stolpersteine nacheinander abarbeiten (an die Moderationswand heften) und durch Regeln/ Tipps ersetzen.

Materialien

- Arbeitsauftrag: klar formuliert und visualisiert;
- Moderationskarten („Steine“), Stifte, Moderationswände.

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

- Ungeordnete Gesprächsführung in der Runde;
- Runde zu groß – evtl. in 2 Halbgruppen teilen;
- Zu viele Probleme zu einem Sachverhalt – in Tandems oder Kleingruppen arbeiten lassen;

- Gruppenmitgliedern fehlt es an gegenseitiger Toleranz;
- Gruppenmitglieder wagen es nicht ihre Probleme zu artikulieren.

Integration

- Die Ergebnisse sind bearbeitet und können so stehen bleiben;
- Komplexe Probleme können in anschließender Gruppenarbeit noch vertieft und weiter bearbeitet werden.

Wachsende Gruppe (Schneeballsystem)

Einsatzmöglichkeiten

- Austausch mit mehreren Gruppen zum gleichen Thema;
- Kennen lernen von unterschiedlichen Meinungen/ Schwerpunkten zu einem Thema;
- Wenn erreicht werden möchte, dass sich alle Teilnehmer mit dem Ergebnis voll identifizieren (z. B.: gemeinsames Leitbild).

Lernziele

- Aktive Beteiligung aller Teilnehmer;
- Eigene Erfahrungen einbringen;
- Inhalt in jeder Diskussionsrunde neu bedenken und Ergebnisse verifizieren können;
- Zuhören lernen und gegenseitige Toleranz üben;
- Nachgeben können/ sich durchsetzen können;
- Gemeinsam Argumente für einen bestimmten Bereich erarbeiten.

Durchführung

- Thema benennen;
- Arbeitsweise genau erklären;
- Auftrag klar formulieren;
- 1. Schritt:**
Partnerarbeit zu dem vorgegebenen Thema;
- 2. Schritt:**
Zwei Paare treffen aufeinander – diskutieren und einigen sich auf die wichtigsten Punkte bzw. führen das Thema weiter aus;
- 3. Schritt:**
Zwei Vierergruppen treffen aufeinander – diskutieren die gewonnenen Einsichten und einigen sich auf die wichtigsten Punkte bzw. führen das Thema weiter aus;
- Präsentation im Plenum;
- Ggf. Einigung im Plenum.

Materialien

- Arbeitsauftrag schriftlich formulieren;
- Papier, Stifte, Moderationswände, etc.

Erfahrungen/ Mögliche Stolpersteine

- Unklarer Arbeitsauftrag;
- Zu lange Diskussionen ohne Zielformulierung;
- Mangelnde Disziplin.

Integration

- Rundgespräch im Plenum;
- Einigung auf gemeinsame Formulierung im Plenum.

Anmerkungen; Quellennachweise:

Ergänzte Fassung von Ralph Hepp, Anja Krüger, Josef Leisen

Die Bezeichnungen der Methoden-Werkzeuge sind angelehnt an:

Josef Leisen (Hrsg.): Methoden-Handbuch deutschsprachiger Fachunterricht (DFU) Bonn: Varus 1999

Quelle: http://www.lehrerfortbildung.bezreg-duesseldorf.nrw.de/gesamtschule/nw/methoden_inhalt.htm

Lernen lehren- effektiv & lebendig, Florian Nohl, AOL-Verlag, ISBN: 3-89111-173-8

Lernbox Üben, Ute Rampillon, Friedrich-Verlag 2000

Methodenvorschläge: Chemie im Kontext, IPN Kiel 2003

Quelle: <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/greenline/>

Erweiterung des Methodenrepertoires für den naturwissenschaftlichen Unterricht, Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Lehrerfortbildung NRW, Soest

Klippert, H. Kommunikationstraining, 2001